Interview mit Matthias Sager – Weihnachtskonzert des Orchesters Zofingen
vom 20./21. Dezember 2025

Herzlich Willkommen zum Interview des Orchesters Zofingen im Vorfeld des Weihnachtskonzerts vom 20./21. Dezember 2025. Am Mikrofon Luca Andrea Moser und unser Dirigent, Matthias Sager.

Herzlich Willkommen Maestro Sager zu diesem Interview.

Als Orchesterkollegen bleiben wir gleich beim «Du»

Matthias Sager, wer bist du?

Ich bin Musiker… also ich sehe mich als Musiker, nicht nur als Geiger. Ich unterrichte auch, spiele Klavier, bin Geiger und seit Neustem auch Dirigent. Also ich bezeichne mich eigentlich als vielseitigen Musiker. Ich habe auch viele Hobbies. Ich bin viel in der Natur unterwegs. Ich musiziere nicht nur, ich bike, wandere und bergsteige auch.

Was bedeutet Musik für dich? Einerseits als Musikpädagoge und andererseits als Violinist und Dirigent.

Die Musik bedeutet mir viel. Und die Erfahrungen, welche ich selbst mit Musik gemacht habe, gebe ich auch gerne grosszügig weiter. An meine Schülerinnen und Schüler und an meine Orchesterkolleginnen und -kollegen. Ich lasse meine Ideen, welche ich in all den Jahren, in denen ich jetzt schon musiziere, erfahren und gelernt habe, gerne miteinfliessen. Das ist es, was mich fasziniert.

Was trieb dich an, diesen Weg einzuschlagen?

Mich trieb die Tatsache an, dass ich aus einem Elternhaus komme, wo Kunst sehr wichtig war. Mein Vater war Architekt – ich wollte das auch werden. Ich wollte eine Lehre als Bauzeichner machen. Und ich besuchte auch eine Schnupperlehre im Gartenbau. Mein Vater meinte dann: «Hör zu, in den kommenden Jahren, wenn du Architekt werden möchtest, kommt der Computer und alles Elektronische dazu. Man zeichnet möglicherweise keine Pläne mehr von Hand. Dort sähe er mich nicht, meinte er. Ich solle doch einen beruflichen Weg mit meinem Instrument einzuschlagen. Und so entschloss ich mich an der Musikhochschule Luzern – damals noch Konservatorium – vorzuspielen und wurde in den Vorkurs am «Konsi Luzern» aufgenommen. So ist das eigentlich entstanden.

Wann war dein erster Kontakt mit Musik?

Als kleines Kind lief bei uns zu Hause immer viel klassische Musik. Meine Mutter liess oftmals ihre Platten laufen und ich habe diese Musik quasi «mit der Muttermilch aufgesogen». Bachs «Brandenburgische Konzerte» oder Vivaldis «Die vier Jahreszeiten». Und unsere Mutter hat natürlich auch viel mit uns gesungen. Sie hat mit uns Bücher angeschaut und diese Lieder, welche darin vorkamen, dazu gesungen. Also das Singen und Musik hören war mein erster Kontakt mit Musik im Elternhaus.

Wie bist du auf das Instrument Geige gekommen?

Das kann ich ganz einfach beantworten. Ich wollte ursprünglich Trompete lernen. Darauf meinten meine Eltern, die Geige wäre doch auch etwas. Und so lernte ich Geige spielen.

War es denn auch «Liebe auf den ersten Blick»?

Ja, schon.

Du bist ja in der Region Zofingen – genauer gesagt in Brittnau – aufgewachsen. Aus heutiger Sicht, wie würdest du sagen, bist du mit der Stadt / Region Zofingen verbunden?

Ich bin mit dieser Region sehr verbunden. Ich bin in Brittnau in einem ländlichen Umfeld aufgewachsen. Aber ich besuchte schon immer in Zofingen den Geigenunterricht. Ich spielte dort im Schülerorchester mit und konnte auch in der nicht weit entfernten Stadt ein bisschen mitmachen. Das hatte schon seine Wirkung auf mich, wenn sich meine Eltern beispielsweise mit mir im Stadtsaal die Konzerte des Orchestervereins anhörten. Daraufhin sagte ich zu ihnen, dass ich das auch will. Da fragten mich meine Eltern, wo ich denn sitzen möchte im Orchester und ich antwortete: «an erster Stelle, als Konzertmeister!» Als kleines Kind wusste ich bereits, dass ich das wollte.

Und anschliessend hast du dein ganzes Leben darauf hingearbeitet, sprich die ganze orchestertechnische «Ochsentour» gemacht. Gab es damals auch bereits Abstufungen in den Schülerorchester oder gab es nur eines?

Es gab einfach ein Streichorchester. Und wenn man gut genug spielen konnte, wechselte man in den Orchesterverein.

Wann bist du denn ins Orchester Zofingen gekommen?

Als Student half ich manchmal in der zweiten Violine aus ganz hinten. Beethovens siebte Sinfonie zum Beispiel. Ab und an wieder als Konzertmeister, wenn sie jemanden brauchten. Aber man half als Student einfach mit. Dann arbeitete ich 20 Jahre als Konzertmeister im Stadtorchester Olten und trat schliesslich 2008 ins Orchester Zofingen ein.

Seit 2020 stehst du am Dirigentenpult des Orchesters Zofingen. Welche Bilanz ziehst du nach diesen fünf Jahren und was möchtest du mit dem Orchester Zofingen noch erreichen?

Ich bin der Meinung, wir haben Fortschritte gemacht in musikalisch-technischer Hinsicht. Dies hat aber auch damit zu tun, dass viele neue und junge Leute ins Orchester eingetreten sind, welche schon von ihrer Ausbildung – zwar als Amateure – aber eigentlich auf ihrem Instrument eben sehr weit sind, was natürlich auch einen Einfluss hat. Ich finde, das Niveau ist ein bisschen gestiegen und das ist so zusammengefasst die Bilanz, welche ich ziehe. Es ist nicht meine Philosophie möglichst schwierige Stücke oder grosse Sinfonien zu spielen. Viel mehr möchte ich Werke spielen, die wir auch einstudieren können, und diese dafür sauber ausarbeiten. Auch nicht zu viel oder zu lange Programme. Das Orchester und auch ich wir können immer etwas dazulernen und ich möchte spannende Werke spielen, wo die Musikerinnen und Musiker auch Spass dabeihaben.

Du legst grossen Wert auf das saubere Ausarbeiten der in der Tendenz kürzeren Stücke. Würdest du somit sagen, «der Teufel liegt im Detail», wenn du dich auf eine Probe vorbereitest?

Ich bereite mich so auf die Probe vor, dass ich weiss, was ich heute machen möchte. Auch wenn einem manchmal die Zeit ein bisschen davonrennt, gehe ich gerne ins Detail.

Was hat dich damals motiviert das Amt des Dirigenten zu übernehmen?

Damals (2020) während der Corona-Zeit wollte man alles, was so von aussen kam, ein Stück weit vermeiden. Somit hatte niemand grosses Interesse an einem Dirigentenparcours, sprich mögliche Kandidatinnen und Kandidaten einzuladen und auszuwählen. Man war anderweitig beschäftigt. Und so war es für mich auch eine gute Gelegenheit und auch ein Glück dies machen zu können. Ausserdem erinnerte ich mich an die Zeit nach meinem Geigenstudium. Während meinen Prüfungen meinte ein Theorielehrer zu mir, ich sei der Typ für Kapellmeister – frühere Bezeichnung für den Dirigenten – zu studieren verbunden mit Komposition. Ich wollte damals aber Geige spielen, weswegen es mich nicht so wirklich interessierte.

Anschlussfrage: du greifst auch als Dirigent sehr gerne wieder selbst zur Geige, warum?

Also das ist so. Ich war vorher Konzertmeister im Orchester Zofingen und so habe ich mit diesen Leuten zusammengespielt. Ich erhielt dann 2020 von Christian Sigg (damaliger Präsident) einen Vertrag als Dirigent und gleichzeitig weiterhin als Konzertmeister. Er liess mir diese Türe offen wieder selber mitspiele zu können. Das ist vertraglich geregelt. Ausserdem war es früher so, dass in der Barockzeit es eigentlich keine Dirigenten gab. Man leitete die Musiker vom Cembalo, der Bratsche oder der ersten Geige aus. Und deshalb spiele ich bei Barockmusik gerne selber mit. Sodass ich von der Geige aus, das Orchester leite. Musikhistorisch wichtig, dass man das weiss. Ausserdem kann man das Zuhören der Mitglieder fördern und anregen. Denn sie hören dadurch mehr aufeinander und achten aufeinander.

Was war dein Highlight deiner bisherigen fünf Dirigentenjahren?

Das Klavierkonzert Nr. 21 in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart (Frühjahreskonzert 2025). Das ist das Highlight, da ich zu diesem Zeitpunkt bereits seit einem halben Jahr im Dirigierunterricht war, konnte ich davon bereits profitieren und fühlte mich auch sicherer als Dirigent. Ich hatte mit Ivan Horvatic auch einen sehr tollen und umgänglichen Solisten und wir spielten das Konzert im Stadtsaal Zofingen. Was akustisch für mich eine Herausforderung war. Das Resultat war super und auch das Programm war schön abgerundet. Das war für mich ein Highlight. Auch wenn vieles sehr schön war, aber das vergesse ich nicht.

Nun eine Frage zu unserem diesjährigen Weihnachtskonzert… denn da fängts ja schon beim Programmtitel an: «Winterzauber». Was hat es damit auf sich?

Ich habe ein Kinderbuch von Ernst Kreidolf (1863 – 1956) gefunden mit dem Titel «Ein Wintermärchen». Dieses Buch, welches ich bereits als Kind hatte, blätterte ich durch. Es gefiel mir nach wie vor sehr und so dachte ich mir, dieser Winterzauber wäre doch ein passendes Thema für ein Konzert. Auch um die Zuhörerinnen und Zuhörer auf die Winterstimmung «gluschtig» machen und diese zu geniessen. Mal etwas anderes als immer nur Meldungen von Krieg. Jetzt (am Konzert) sollen Winterstimmung und Winterlieder einfach mal Freude bieten.

An dieser Stelle ein kleiner Programmhinweis für das Weihnachtskonzert von 20./21 Dezember 2025

- ***«Die Schlittenfahrt» (L. Mozart)***
- ***Musik aus dem Film «Frozen» ()***
- ***4 Kinderstücke aus Op. 72 (F. Mendelssohn-Bartholdy)***
- ***Melodrama «Schneeflöckchen» (P. I. Tchaikovsky)***
- ***Winter Time II (R. Schumann)***
- ***Walking in the Air (H. Blake)***
- ***Dance of the Snowman (H. Blake)***
- ***Drei Noëls aus «L'Organiste» (C. Franck)***

Was war deine Inspiration beim Zusammenstellen des Programmes?

Am Anfang stand die «Schlittenfahrt». Danach suchte ich nach weiteren Werken zum Thema Winter, von denen es sehr viele gibt. Berühmt ist natürlich auch «Der Winter» aus Vivaldis «Vier Jahreszeiten», welcher auch mal eine Idee für dieses Programm war, aber wieder verworfen wurde. Aber man merkte, dass es sehr vieles zum Thema Winter gibt. Und sozusagen war das nicht so eine komplizierte Angelegenheit ein solches Programm zusammenzustellen.

Wenn du sagst «wir», dann sprichst du von der Musikkommission oder entscheidet das der Dirigent selbst?

Ja, also ich habe dieses Programm zusammengestellt und dieses anschliessend der Musikkommission präsentiert, welche meinen Vorschlag begutachten und kommentieren.

Denkst du, dass der diesjährige Titel und die Stückauswahl gut zusammenpassen werden?

Ja, das passt gut. Und ich finde es immer schön, wenn man ein Thema oder ein Motto hat für ein Konzert. Wir machen das erst seit neustem so, aber das wirkt spannend auf die Konzertbesucherinnen und -besucher. Denn unter einem Titel können sie sich bereits etwas vorstellen, als einfach unter der Bezeichnung «Weihnachtskonzert», «Adventskonzert» oder «Jahreskonzert». Es soll die Zuhörerinnen und Zuhörer auch zum Nachdenken anregen, was sie erwarten könnte.

Auf was freust du dich am meisten in den anstehenden Proben und dem Konzert?

Ich freue mich auf sämtliche Werke, die wir bis jetzt erarbeitet haben. Speziell auf die Werke von César Franck, denn diese gefallen mir von der musikalischen Art her am besten. Auch bei «Walking in the air» von Howard Blake spühre ich, dass es gerne gespielt wird. Das war eine gute Entdeckung. Ich freue mich aber auch auf das Orchester allgemein jetzt im Endspurt und dann am Konzert sowie auf eine gute Stimmung und Ausstrahlung des Orchesters. Die fröhlichen Gesichter und darauf die Musik auch so rüberzubringen, dass man merkt, wie gerne wir diese Stücke spielen. Das inspiriert auch mich persönlich an und darauf freue ich mich.

Gibt es ein Werk – losgelöst von finanziellen Einschränkungen und technischen Fähigkeiten – von dem du sagst: «Diese Stück möchte ich einmal dirigieren und mit meinem Orchester Zofingen aufführen!»

Ja, es gibt mehrere solcher Werke. Aber ich kann momentan noch nichts Konkretes dazu sagen. Das mache ich jetzt noch nicht. Ideen gibt es…

Gedankenexperiment: Du hast die Möglichkeit einen grossen Meister der Musik – egal welches Genre und egal ob tot oder lebendig – einen Tag zu treffen. Wen triffst du und was unternimmst du mit ihm?

Es gibt natürliche verschiedene Idole, die man hat,... das hat man als junger Mensch und verändert sich auch mit der Zeit. Jetzt bin ein bisschen älter und habe feststellen müssen, dass es mir eine Stilrichtung besonders angetan hat. Der Impressionismus. Und so bin auch auf Maurice Ravel (1875 – 1937) gekommen. Ich habe auch gerade vor kurzem in einem Kino in Luzern einen Film über ihn und seine Lebensgeschichte gezeigt. Und mit ihm würde ich gerne mal zusammenkommen. Konkret möchte ich ihm beim Komponieren zuschauen. Seine Instrumentation ist sehr farbig. Zum Beispiel wie er das macht, wie er darauf kommt etwas so zu machen und wie ich als Dirigent so etwas dirigiere. Diese Musik geht so ineinander rein und. Seine Werke gefallen mir speziell gut und ich möchte beim Entstehungsprozess eines solchen Stücks dabei sein. In diesem Film sah man, wie der «Bolero» entstanden ist, konkret wie er den unverkennbaren Rhythmus immer wieder auf dem Klavier klopft und dazu spielt und komponiert. Mich würde interessieren, wie dieser Entstehungsprozess bei anderen seiner Werke aussah. Aber auch den damaligen Zeitgeist aufzunehmen, denn dort gibt es auch eine gewisse Tragik. Dies aufnehmen zu können oder auch seine Sammlung exotischer Pflanzen und Vögel ansehen zu können. Und als Abschluss abends mit ihm ein Konzert oder eine Uraufführung eines seiner Werke besuchen.

Zum Abschluss noch diese Frage: Wie würdest du heute wohl dein Leben gestalten, wenn du nicht Musiker geworden wärst?

Vielleicht wäre ich dann Gärtner oder Gartenbauer geworden. Aber ich hätte wahrscheinlich in etwa die gleichen Hobbies wie heute. Sprich biken, wandern, bergsteigen. Also berufsmässig Gartenbauer und dazu leidenschaftlicher Geiger in einem Orchester.

Wir kommen zum Schluss und mir bleibt noch der Hinweis auf unser Winterzauberkonzert vom 20. Dezember um 19:30 Uhr und 21. Dezember um 17 Uhr beide Male in der Zofinger Stadtkirche.

Das Orchester Zofingen freut sich auf viele Zuhörerinnen und Zuhörer!

Besten Dank dir, Matthias, für dieses spannende Gespräch!